

Ist der Islam faschistisch?

Oder ist er aus sich selbst heraus ohne europäische Begriffsanleihe genügend negativ bestimmt?¹

Die als Veranstaltungsthema gestellte Frage lautet: Ist der Islam faschistisch? Ich möchte zunächst mit einer Gegenfrage antworten: Ist nicht der Faschismus, genauer der deutsche Nationalsozialismus, eine ideologisch-politische Strömung, die Grundinhalte, Strukturen und Muster vormodern-religiöser, autoritär-absolutistischer Herrschaftsideologien, darunter die islamische Weltanschauung, adaptiert und verarbeitet? D. h.: Steht der deutsche Faschismus nicht in einem vermittelten politisch-ideologischen Erbschaftsverhältnis auch zum morgenländischen Islam? Findet der deutsche Faschismus im Islam nicht ein historisches Vorbild für militante Eroberung, Versklavung von Kriegsgefangenen, Vernichtung von als minderwertig angesehenen Bevölkerungsgruppen und ideologische Gleichschaltungsprozeduren?

Zu Recht gilt die fabrikmäßige Vernichtung der Juden als beispielloses verabscheuungswürdiges Verbrechen des 12 Jahre währenden NS-Regimes. Betrachten wir aber die Gewaltpraxis im Namen des Islams, dann finden wir auch hier zahlreiche historisch- und aktualempirische Fakten, die ein enormes legitimationsideologisch vermitteltes Aggressionspotenzial offenbaren.

Zur kontinuierlichen Gewaltagenda des Islam

So waren die frühmuslimischen und späteren Eroberungen durchweg mit **Massakern, Verheerung und Vernichtung** verbunden. Auf der arabischen Halbinsel wurde eine Politik der religiösen Säuberung betrieben und Arabien mit Ausnahme des Jemens "**juden- und christenrein**" gemacht - eine Maßnahme, die später auch von den Almohaden und Almoraviden in Spanien nach dem Ende des Kalifats 1031 erneut angewandt wurde. Pogrome gab es 889 in Elvira und 891 in Sevilla gegen Christen, im marokkanischen Fez 1033 mit über 6.000 Toten, 1066 in Granada mit 1.500 getöteten Familien², 1135 in Cordoba und 1235 in Marrakesch gegen Juden. "Die (antijüdischen, H. K.) Pogrome im christlichen Herrschaftsgebiet", so Flaig (2006, S. 37), "sind kein Ruhmesblatt der europäischen Kultur; aber ihre Ausmaße bleiben zurück hinter jenen der islamischen Welt. Wir brauchen dringend eine vergleichende Geschichte religiöser Unterjochung."

Neben der Aneignung von sachlicher Kriegs- und Eroberungsbeute sowie der Eintreibung von Tributzahlungen basierte der vormoderne islamische Imperialismus materiell auch auf dem **Handel und der Ausbeutung von Sklaven**³. Dabei diente natürlich zum einen die Versklavung von größeren Teilen der unterworfenen nichtmuslimischen Bevölkerung in den Eroberungsgebieten als Hauptquelle. Zum anderen wurden aber immer wieder in Zeiten akuten Sklavenmangels auch islamisierte Völker unter dem Vorwand versklavt, bei ihnen handle es sich gar nicht um echte Muslime. Diese Praxis betraf vor allem Schwarzafrikaner. Wie der amerikanische Historiker Robert Davis anhand von Quellenstudien ermittelt hat, wurden zwischen 1530 und 1780 bis zu 1,25 Millionen weiße christliche Gefangene auf den Sklavenmärkten Nordafrikas zum Kauf angeboten.

Egon Flaig hat in seiner "Weltgeschichte der Sklaverei" (2009) festgestellt, dass infolge der Eroberungsdshihads des islamischen Imperialismus mehr Sklavenmengen erbeutet wurden als zur Zeit der römischen Expansion. Als zum Beispiel "die Muslime Spanien unterwarfen, versklavten sie 150.000 Menschen" (S. 84). Der enorme Zustrom von Sklaven kam aus folgenden Hauptlieferzonen: "1. der Südrand Europas und das byzantinische Anatolien, 2. der mehrere tausend Kilometer lange Gürtel entlang der Graslandsteppe vom slawischen Mitteleuropa über Russland bis hinein nach Zentralasien, 3. Indien, 4. Schwarzafrika" (S. 87). Als Versklaver schlechthin eigneten sich die nomadischen Steppenreiter. Von daher war die Konversion der Türken und Tataren zum Islam von Bedeutung, denn nun konnten deren traditionelle Razzien dschihadisiert, d. h. gezielt gegen nichtmuslimische "Opferzonen" gerichtet werden. Allein die Krimtataren versklavten von 1468 bis 1694 etwa 1,75 Millionen Ukrainer, Polen und Russen.

Die infolge der Eroberungen durchgeführte Islamisierung zahlreicher Völkerschaften führte auch zur **Verbindung von mongolischem Kulturerbe und islamischer Herrschaftskultur**, wie sie der berühmte und blutrünstige Despot Timur der Lahme, auch Tamerlan genannt, repräsentierte. Er brachte Tausende Hindus um und errichtete aus ihren abgeschlagenen Köpfen eine Siegestsäule. Ebenso führte er eine systematische Vernichtung von Christen in Mesopotamien durch, der Zehntausende zum Opfer fielen. Seine grausame Herrschaftspraxis "stellt eine bisher historisch noch nie vorgekommene Synthese von mongolischer Barbarei und muslimischem Fanatismus dar, und

¹ Beim hier vorliegenden Text handelt es sich um ein überarbeitetes und um ein Literaturverzeichnis ergänztes Referat, gehalten am 20. Februar 2015 auf einer Veranstaltung der GBS Rhein-Main in Frankfurt.

² "Dieses Unheil war ebenso schwerwiegend wie das, welches dreißig Jahre später die Juden des Rheinlands während des Ersten Kreuzzugs befallen sollte, doch ist es von der Wissenschaft nie sonderlich beachtet worden" (Wistrich zit. n. Warraq 2004, S. 316).

³ Der Einsatz von versklavten Arbeitskräften "ermöglichte den Arabern in den eroberten Ländern, ein Privatdasein zu führen und das wirtschaftliche Potential des fruchtbaren Halbmonds zu einem gewissen Teil auszuschöpfen" (Goldziher zit. n. Warraq 2004, S. 283).

er symbolisiert", so der Historiker Grousset, "jene fortgeschrittene Art primitiven Abschlachtens: den im Dienste einer abstrakten Ideologie durchgeführten Mord als Pflicht und heilige Sendung" (Grousset zit. n. Warraq 2004, S. 324).

In neuerer Zeit ist an den **ersten modernen Völkermord, begangen an den christlichen Armeniern in der Türkei** zu erinnern, der sich dieses Jahr zum 100. Male jährt. Dabei sollen bei Massakern und Todesmärschen nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 300.000 bis 1,5 Millionen Menschen umgekommen sein.

Die religiöse Spaltung Indiens, die 1946/47 zur Abtrennung des muslimischen Pakistans führte, war durch extreme Gewaltexzesse zwischen Muslimen und Hindus gekennzeichnet, wobei die "Moslemische Liga" ein Rundschreiben mit u. a. folgenden Direktiven herausgab:

"3. Alle Einwohner Indiens sind zum Islam zu bekehren.

6a. Alle Fabriken und Geschäfte, die Hindus gehören, sollen abgebrannt, zerstört und geplündert werden.

6b. Alle nationalistischen Moslems, die sich nicht der Liga anschließen wollen, sind durch die Geheimpolizei umzubringen.

6c. Sämtliche Hindutempel sollen zerstört werden." (Gopal 2006, S. 432)

In **Indonesien** wurden 1965 ca. eine halbe Million Sympathisanten und Mitglieder der Kommunistischen Partei Indonesiens sowie chinesischstämmige Bürger unter dem Kommando von Präsident Suharto umgebracht. "Die Armee ermutigte die nationalistische moslemische Jugend, alte Rechnungen zu begleichen. Banden jugendlicher Moslems massakrierten chinesische Bauern auf grausigste Art und Weise", schreibt Ibn Warraq und zitiert einen Augenzeugenbericht des 'Guardian Weekly' vom 23.9.1990: 'Sie schnitten den Frauen die Brüste ab und warfen so viele Leichen ins Meer, daß die Leute sich fürchteten, Fisch zu essen. Mein Bruder musste immer noch im Geschäft arbeiten. Morgens kamen junge Moslems hereinstolz und protzten mit ihren Halsketten aus menschlichen Ohren.' Bei der Invasion Osttimors 1975 schlachtete die moslemische indonesische Armee ca. 200.000 Christen, Buddhisten und Anhänger von Stammesreligionen ab, und weitere 100.000 folgten im Laufe der nächsten 25 Jahre." (Gopal 2006, S. 435).

Spätestens seit dem 11. September 2001 erleben wir einen globalen militant-terroristischen Gewaltausbruch von zahlenmäßig starken dschihadistischen Vorhutabteilungen der islamischen Herrschaftskultur.

Diese setzen sich zusammen aus Gruppen von Al Kaida im Maghreb über Boko Haram (Nigeria), Al Shabaab (Somalia), den dschihadistischen Milizen in Libyen, den Islamisten auf dem Sinai, der Hamas bis zu den afghanischen und pakistanischen Taliban sowie den islamistischen Kräften in den ehemaligen Südrepubliken der Sowjetunion, in Indien, Indonesien, auf den Philippinen (Abu Sayyaf) und in China (uigurische Separatisten; Islamische Bewegung Ost-Turkestan) Aktuell im Brennpunkt steht der "Islamische Staat" (IS) mit großflächiger Revierherrschaft im Irak und in Syrien, dem in recht großer Zahl Rekruten aus dem Reservoir desintegrierter und fehlsozialisierter Muslime sowie hyperradikale Konvertiten aus den westlichen Einwanderungsländern zulaufen. Nach neuesten Angaben seitens der spanischen Polizei soll die Zahl dieser Dschihad-Touristen aus EU-Ländern viel größer sein als bisher vermutet und bei 30.000 bis 100.000 Islamisten liegen.

Was auf den ersten Blick wie die Phänomenologie eines irrational-psychopathischen Blutrausches aussieht, lässt auf den zweiten Blick ein klar gegliedertes und normiertes Vorgehen erkennen, das sich konsequent aus den Quellen des Islam sowie der vorab skizzierten historischen Vorlage der islamischen Eroberungen ableitet. D. h.: Die barbarischen und abscheulichen Taten des IS haben sehr wohl mit dem Islam zu tun. Ja, sie sind eine logische Konsequenz und strikte Umsetzung des im Islam von Grund auf angelegten Anweisungssystems.

Die Besonderheit des IS besteht darin, dass seine "Kämpfer" im Unterschied zu den Nazis mit ihren Untaten regelrecht prahlen und diese über moderne Medien reklametechnisch zur Schau stellen, während sie gleichzeitig einen extrem rückständigen Sittenterror gemäß ihrer salafistischen Leitideologie umsetzen. Dabei agieren der IS und die anderen islamistischen Gruppen durchaus konsequent, indem sie den grundlegenden Wesenszug des Islam ausleben, nämlich eine frühmittelalterliche Herrschafts- und Sozialordnung festzulegen, religiös zu verabsolutieren und mit einem universellen Geltungsanspruch zu versehen.

Neben diesem Ensemble militanter radikalislamischer Vorhutgruppen als einer zentralen Größe des Gegenwartsislam ist auf die beiden islamischen Kernregime mit ihren umfassend menschenrechtswidrigen Konstitutionsmerkmalen hinzuweisen, nämlich 1. auf die monarchistisch-wahabitische Diktatur des sunnitischen Islam in Gestalt Saudi-Arabiens und 2. auf die Islamische Republik Iran als gottesstaatliche Diktatur des schiitischen Islam. Trotz aller machtpolitischen Gegensätze zwischen diesen drei Akteuren sind doch die grundlegenden legitimationsideologischen Übereinstimmungen unverkennbar.

Zur endogen repressiven und absolutistischen Konstitution des Islam

Der Islam ist seinem endogenen Wesen nach eine sich selbst verabsolutierende frühmittelalterliche Herrschaftsideologie mit einer religiösen bzw. monotheistischen Grundprämisse. "Allah" und sein vermeintlicher Gesetzeswille werden als Projektionsfläche benutzt, um eine vormoderne zwischenmenschliche Herrschaftsordnung mit absolutem Geltungsanspruch festzulegen und zu legitimieren. Dem Einzelnen wird suggeriert, ein Geschöpf Allahs zu sein und sich dessen Willen bedingungslos unterwerfen zu müssen (Islam = Hingabe an Allah). Diese Unterwerfungsaufforderung als absolutes und allumfassendes Lebensführungsprinzip (Gottesknecht-

schaft) beinhaltet vollständigen Gehorsam gegenüber den angeblich göttlichen Imperativen, darin eingeschlossen die zentrale Anweisung zur Aufrechterhaltung, Überwachung und Ausdehnung der göttlich ein für alle Mal festgelegten Herrschaftsordnung. "Ihr (Gläubigen) seid die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen entstanden ist (w. die den Menschen hervorgebracht worden ist). Ihr gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist, und glaubt an Gott." (Koran, Sure 3, 110)

Die Verse 104, 110 und 114 der Sure 3 des Korans bilden die normative Grundlage für den Aufbau eines umfassenden Kontroll- und Überwachungssystems: Alle Muslime sind demnach an ihrem jeweiligen Platz in der hierarchisch gegliederten Gesellschaft dazu angehalten, das Rechte zu gebieten und Falsches / Unrechtes / Sündhaftes in die Schranken zu weisen und zu ahnden. Das heißt: Im Islam ist der Gläubige nicht nur Gottesknecht, sondern zugleich immer auch "herrberechtigt" gegenüber Andersgläubigen, Nonkonformen, Sündern etc. Der Einzelne soll sich nicht nur selbst an die Gesetze Gottes halten, sondern er ist auch dazu aufgefordert, andere zur Einhaltung des islamischen Pflichtenkanons anzuhalten bzw. sie entsprechend zu überwachen. (D. h: Dem Islam ist von Grund auf ein Blockwartssystem eingebaut.) Dabei wird die Verletzung der göttlichen Vorschriften in erster Linie nicht als individuelle Handlung eines Einzelnen gewertet, der wegen seines Seelenheils von weiterem sündhaftem Verhalten abgebracht werden soll, sondern als Beschädigung bzw. Beschmutzung der Umma in ihrer Eigenschaft als sakrale Gemeinschaft. So zielt die koranische Aufforderung, Rechtes zu gebieten und Unrechtes zu bekämpfen im Endeffekt immer auf die Wahrung bzw. Wiederherstellung der "Ehre" der zur absoluten Herrschaft berufenen Gemeinschaft der Rechtgläubigen.

Genauer betrachtet fungiert der Islam damit als kulturspezifischer religiös-weltanschaulicher Code einer absoluten Herrschaftsordnung vormoderner (frühmittelalterlicher) Prägung. Dabei ist der Islam eben gerade nicht einfach nur eine "Religion" bzw. ein privates Glaubenssystem, sondern er verkörpert wie gesagt eine allumfassende monotheistische Weltanschauung mit absolutistischem Geltungsanspruch, die gleichermaßen als politische Herrschaftsideologie, Rechtssystem und Alltagsethik in Erscheinung tritt. Die Gesetze Allahs als dem einzigen und allmächtigen Schöpfer der Welt und des Menschen, die im Koran ewig und endgültig festgelegt sind, beinhalten folglich nicht etwa nur spirituelle Aussagen und rituelle Hinweise, sondern Regeln, Vorschriften und Hinweise für alle Lebensbereiche, denen der Gläubige unbedingt zu folgen hat. "Islam" bedeutet damit konkret Unterwerfung unter den Willen Allahs in allen Lebensfragen wie Tagesablauf, Ernährung, Kleidungsordnung, Geschlechterbeziehungen als Ausdruck von rechtgläubiger Moral, politisches, wirtschaftliches und soziales Handeln, das Verhalten gegenüber einer nichtmuslimischen Umwelt etc. Die alltagspraktische Befolgung der Gottesgesetze, die in einem ganzheitlichen Verweisungszusammenhang stehen, ist der wahre Gottesdienst der gläubigen Muslime und bildet den eigentlichen Kern des gesamten Islam.

Die hervorstechendsten Merkmale der islamischen Herrschaftsideologie bestehen nun in Folgendem:

1. Anspruch auf Weltherrschaft. "Als einzig wahre Religion gilt bei Gott der Islam" (Koran, Sure 3, 19). "Mir wurde befohlen, die Menschen solange zu bekämpfen, bis sie ‚Es gibt keinen Gott außer Allah‘ sagen." (Hadith; vgl. Krauss 2013, S. 42) "Ich bin vor der Stunde (d. h. dem Tag der Auferstehung) gesandt worden mit dem Schwert, bis Allah der Erhabene allein angebetet wird. (...) und demjenigen, der sich meinem Befehl widersetzt, ist Erniedrigung und Unterwürfigkeit beschieden. (ebd.)

2. Absolute Ungleichstellung von Muslimen und Nichtmuslimen. "Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Gott und den jüngsten Tag glauben und nicht verbieten (oder: für geboten erklären), was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören - von denen, die die Schrift erhalten haben - (kämpft gegen sie), bis sie kleinlaut aus der Hand Tribut entrichten." (Koran, Sure 9,29).

3. Absolute Ungleichstellung von Männern und Frauen. "Und die Männer stehen (bei alledem) über ihnen (den Frauen, H. K.)" (Koran Sure 2, 228)

4. Massive Bestrafung von Apostaten und "Gotteslästerern" - rigorose Negation des Rechts auf Weltanschauungsfreiheit. Als maßgeblich werden folgende überlieferten Prophetenworte angesehen: "tötet den, der seine Religion wechselt!" und "Das Blut eines Muslims (zu vergießen) ist nicht erlaubt, außer in einem der drei (Fälle): der verheiratete Ehebrecher, Leben um Leben, und der seinen Glauben Verlassende und von der Gemeinschaft sich Trennende."⁴

5. Kennzeichnend für den Islam ist nicht zuletzt die Untrennbarkeit von Religion (Gottesglauben), Staat und Recht unter dem Primat des Religiösen. "Es gibt keine wichtige Frage des Lebens, für die der Islam (göttlich festgelegt in Koran und Sunna; H. K.) keine gesetzliche Regelung hat." (Chomeini 1983, S. 8). Diesbezüglich wird auf das kategorische Vorbild des Propheten Mohammed verwiesen: Dieser verkündete und erläuterte nicht nur die Gesetze, sondern er verwirklichte sie auch. "Zum Beispiel", so Chomeini (ebd. S. 28), "führte er die Bestimmungen des Strafgesetzes aus; er hackte den Dieben die Hände ab, verhängte Hadd, steinigte."

Als Feinde der islamischen Weltherrschaft und des umfassenden Islamisierungstrebens sind die "Ungläubigen" als Objekte der Bekämpfung, Tötung, Schmähung, Herabwürdigung etc. herausragendes und übergreifendes Kernthema der islamischen Quellen. "Der Koran widmet 64% seines Texts den Ungläubigen und die Trilogie als

⁴ Tellenbach 2006, S. 4.

Ganzes (Koran, Hadithsammlung und Prophetenbiographie, H. K.) beschäftigt sich mit 60% ihres Gesamttexts mit den Ungläubigen." (Warner 2013, S. 8f.).

Da Nichtunterwerfung und Widerstand gegen den islamischen Herrschaftsanspruch als Handlungen gegen Gott/Allah grundsätzlich ausgeschlossen sind und die Lebensordnung, ja die pure Existenz der Kafir gegen Allahs Gesetz verstößt, ist es erlaubt, ja gemäß den islamischen Quellenaussagen geboten - natürlich immer in Abhängigkeit von konkret vorliegenden Kräfteverhältnissen - , "Ungläubige" zu töten, zu versklaven, zu berauben, zu foltern, zu betrügen, zu verspotten etc.; kurzum: als minderwertig zu behandeln. Dabei besitzen die Kafir im islamischen Diskurs den Status von Untermenschen. So heißt es in Sure 8, Vers 5: "Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen, die nicht glauben."

Das Dschihad-Prinzip zur Durchsetzung der islamischen Weltherrschaft ist folglich untrennbar mit der Vernichtung der Ungläubigen verknüpft:

"Werdet daher nicht matt und ladet (sie) nicht ein zum Frieden, während ihr die Oberhand habt; denn Allah ist mit euch, und nimmer betrügt er euch um eure Werke." (Koran Sure 47, 35) Folgerichtig enthält der Koran auch eine prinzipielle Aufforderung zur Aufrüstung gegen die Ungläubigen (Sure 8, 59, 60): "Und diejenigen, die ungläubig sind, sollen ja nicht meinen, sie würden(uns) davonlaufen (w. sie würden das Rennen machen?). Sie können sich (unserem Zugriff) nicht entziehen. Und rüstet für sie, soviel ihr an Kriegsmacht und Schlachtrossen (?) (aufzubringen) vermögt, um damit Gottes und eure Feinde einzuschüchtern, und andere außer ihnen, von denen ihr keine Kenntnis habt, (wohl) aber Gott!"

Insgesamt betrachtet muss die muslimische Gemeinschaft der Rechtgläubigen im Sinne eines zur Weltherrschaft strebenden Kollektivs jederzeit eine genügend große Zahl an dschihadistischen Kämpfern bereithalten und eine dementsprechende Arbeitsteilungsstruktur mit fließenden Übergängen aufweisen. "Jemand, der einen anderen im Kampf für den Pfad Gottes mit Waffen unterstützt, ist wie der Kämpfer selbst und hat Anteil an den Belohnungen. Und jener, der zurückbleibt, um sich um die Familie des Kämpfers zu kümmern, ist dem Kriegsheld ebenbürtig." (Hughes 1995, S. 132f.)

Generell sind die autoritativen Texte des Islam eine permanent sprudelnde Legitimationsquelle von muslimischen Gewalthandlungen gegen Ungläubige, Frauen, Abtrünnige, Abweichler aller Art und enthalten eine offenkundige Heroisierung des dschihadistischen Kriegers. Hinzu kommt der interkonfessionelle Hass zwischen Sunniten, Schiiten, Alewiten und Ahmadis als Ausdruck der permanenten Fitna (Unruhe und Zwietracht unter den Muslimen bzgl. der wahren Rechtgläubigkeit).

Halten wir also fest: Der Islam war bereits seit seiner frühmittelalterlichen Gründung und damit lange vor der Herausbildung und vergleichsweise sehr kurzen Herrschaftsphase des europäischen Faschismus imperialistisch, kriegerisch, unterwerfend, versklavend, jüdenfeindlich, repressiv gegen Anders- und Ungläubige, Frauen, Abtrünnige und Abweichler etc. **Genau genommen repräsentiert er eine kulturspezifisch-religiöse Legitimationsideologie, die ein besonderes zwischenmenschliches System vormoderner Herrschaft vorschreibt, göttlich überhöht und raum-zeitlich verabsolutiert.**

Somit trägt der Islam selbst die Verantwortung für seine selbsttätig hervorgebrachten Wesenszüge und kann seine Eigenschaftsmerkmale nachträglich weder objektiv-real noch semantisch auf den Faschismus abschieben bzw. auf einen externen herrschaftskulturellen Kontext abwälzen. Die Diktion "Der Islam/Islamismus ist faschistisch" bzw. "Der islamische Faschismus"⁵ ist somit bei näherer Betrachtung unscharf und ein Stück weit pseudoradikal - gewissermaßen eine Form der Selbstentlastung, indem man die reaktionär-absolutistische und repressive Wesensart des Islam über einen europäischen Begriff ausdrückt und damit entorientalisiert, d. h. aus der eigenkulturellen Verantwortung herausnimmt.

Totalitarismus, Faschismus, Islamismus

Mit der Herausbildung und hegemonialen Durchsetzung der westlich-kapitalistischen Moderne, der damit einhergehenden Rationalisierung der Denkweisen und ökonomischen Tätigkeiten, der Enttraditionalisierung der Sozialbeziehungen und Versachlichung der zwischenmenschlichen Herrschaftsverhältnisse gegenüber den vormodernen, auf persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen und religiöser Legitimation basierenden Herrschaftsbeziehungen, kommt es zu einer umfassenden Erschütterung der überkommenen Mentalitäten und Orientierungssysteme. **Der Prozess der Aufklärung erweist sich als umfassendes geistig-politisches "Säurebad" des prämodernen, religiös-feudalen Gesellschaftsgefüges.** Das Prinzip der Vernunft und die Erringung von ‚Mündigkeit‘ durch Überwindung höriger Autoritätsgläubigkeit, d. h. die eigenständige Fähigkeit zu begründeter kritischer Urteilsbildung, wird zum Leitziel erklärt und damit auch der Grundstein für die mögliche Herausbildung einer emanzipatorischen Subjektivität gelegt. **Das Konzept des "freien Individuums" tritt nun dem Normativ des "Gottesknechts" gegenüber.**

Dieser Umwälzungsprozess entmachtet nicht nur die traditionellen Herrschaftsträger (Adel, Klerus, Religionsgelehrte), sondern verunsichert und überfordert auch viele Menschen aus den vormals "niederen Ständen", die den Ausgang aus der Unmündigkeit nicht finden können oder wollen.

⁵ Abdel-Samad 2014

Vor diesem Hintergrund entstehen als Reaktion totalitäre Bewegungen, deren allgemeines Wesensmerkmal in dem Versuch besteht, unter Rückgriff auf moderne Mittel eine vormodern-absolutistische (genauer: autoritär-hierarchische) Herrschaftsordnung zu rekonstruieren. Konkret handelt es sich dabei um die eigentümliche Synthese aus zentralen Komponenten vormoderner (vor- und nichtkapitalistischer) Herrschaftskultur (Religion, autoritär-hierarchische Sozialbeziehungen, persönliche Knechtschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse, Patriarchalismus, Kriegerehre etc.) mit bestimmten Aspekten ökonomischer, technologischer (Waffen-, Transport-, Kommunikationstechnik etc.) und bürokratischer Modernität bei gleichzeitiger hasserfüllter Ablehnung und Bekämpfung der kulturellen Moderne (Menschenrechte, die humanistische Idee des freien und souveränen Subjekts, Demokratie, Säkularismus, Laizismus etc.).

Totalitarismus ist demnach die versuchte Wiederherstellung absoluter Herrschaft mit modernen Mitteln bei gleichzeitiger militanter Bekämpfung der kulturellen Moderne.

Faschismus (betrachtet am Beispiel des deutschen "Nationalsozialismus") und Islamismus lassen sich im Näheren kennzeichnen als kulturhistorisch-spezifische Varianten totalitärer Gesellschaftsformierung.

Dabei ist der Islamismus alles andere als eine Verfälschung oder ein Missbrauch des (orthodoxen) Islam, sondern dessen radikale Reformulierung und Modifizierung in Anbetracht der Überlegenheitserfahrung der westlichen Moderne und der damit verbundenen sozialen Erschütterungen in Form bedrohter islamisch-patriarchalischer und religiös-monokratischer Strukturen.

Der Islamismus ist eine regressiv-aktivistische Form der Verarbeitung von folgender Widerspruchskonstellation:

**A. Der tradierten islamischen Normativität und der dadurch geprägten Subjektivität einerseits sowie
B. Der objektiven Realität einer zunehmend durch westliche und andere nichtislamische Einflüsse gekennzeichneten, in sich wiederum ambivalenten, unübersichtlichen und krisenhaften sozialen Wirklichkeit.**

Angesichts dieser gravierenden objektiven Umwälzungsprozesse und der dadurch hervorgerufenen Widerspruchs- und Krisenerfahrungen fand in breiten Sektoren der muslimischen Gesellschaften eine Transformation bzw. Neuanpassung des überlieferten islamischen Bedeutungssystems an die negativ veränderte geistig-ideologische und sozialökonomische Krisenwirklichkeit statt. Charakteristisch ist hierbei, dass zwar reale gesellschaftliche Krisensymptome (soziale Gegensätze, Werteverfall, gesellschaftliche Anomie, Entsittlichungsphänomene u. a.) mobilisierungsideologisch aufgegriffen und angeprangert werden, aber zugleich hinsichtlich der ihnen zugrunde liegenden herrschaftsstrukturellen Verursachungs- und Erzeugungsmechanismen verkannt und verzerrt, d. h. regressiv umgedeutet werden.

Daraus resultiert dann eine ‚reaktionäre‘ Orientierung und Handlungslenkung auf die Wiederherstellung traditioneller bzw. die Vertiefung bestehender Herrschaftsverhältnisse. Der Islamismus repräsentiert demnach keine "Verfälschung" oder "wesenswidrige Instrumentalisierung" des Islam, sondern jene konsequente Innovationsgestalt der islamischen Herrschaftskultur, die durch den Herausforderungsrahmen, wie er von der westlichen Moderne objektiv gestellt wurde und wird, "hindurchgegangen" ist. Nur in dieser radikalisierten Form vermag die islamische Herrschaftskultur als Typus prämodern-religiöser Herrschaft mit absolutem Geltungsanspruch zu überleben. Die eigene, obwohl objektiv rückständig gebliebene Kultur, wird unreal idealisiert und zur Selbstbehauptung gegenüber der überlegenen Fremdkultur mobilisiert. Dabei bildet die Koppelung des individuellen Selbstwertgefühls an die "Demütigung" der rückständigen Herkunftskultur - im Sinne der kulturspezifischen "Ehrenmoral" - die emotionale Quelle der regressiven Widerspruchsverarbeitung.

‚**Hass auf den Westen**‘ ist angesichts dieser interkulturellen Unterlegenheits- und Fremdbestimmungserfahrung nicht etwa die unschuldige Reaktion eines Subjekts, das nach freiheitlicher Selbstbestimmung und emanzipatorischem Abbau zwischenmenschlicher Herrschaftsverhältnisse strebt. Was im sich nun entwickelnden ‚Islamismus‘ aufschäumt, ist vielmehr der aggressive Ausdruck eines frustrierten Willens zur globalen Herrschaft bzw. die sozialpsychologisch-ideologische Präsenz eines sich dominiert fühlenden Subjekts, das selbst Herrscher sein will und lange Zeit Herrscher war.

Aus sehr unterschiedlichen sozial- und kulturhistorischen Bedingungen hervorgegangen, weisen Islamismus und deutscher Faschismus dennoch eine ganze Reihe struktureller und inhaltlicher Parallelen auf, die auch zur Kollaboration des Muftis von Jerusalem mit den deutschen Nazis führte.

Ich möchte hier nur folgende Aspekte kurz benennen⁶:

Faschismus und Islamismus geht es im Endeffekt um die Liquidierung der kulturellen Moderne (als anti-feudal-revolutionäres Kulturerbe) **und um die dazu passende Heranzüchtung einer brutal-militanten Subjektivität** (Frontkämpfer, Djihadist): "der Faschismus will den Typus eines durch nichts gehemmten, vor nichts zurückschreckenden brutalen Landsknechts hochzüchten" (Lukács 1974, S. 202). Der Islamismus zielt ab auf den hingebungsvollen Gottesknecht, der über Berge von Leichen ins Paradies einzieht. In beiden Fällen geht es um den "heldische(n) Mensch der Ehre, der sich jedem Befehl stellt" (ebd. S. 207). Der Befehl geht vom "Führer" bzw. einem charismatischen Gottmenschen (Propheten) aus. Auch der nationalsozialistische Führer steht im Zeichen des Religiösen: "Was der Führer, was die nationalsozialistische Bewegung will", so Lukács, "ist eben eine

⁶ Vgl. ausführlich Krauss 2003 und 2008

religiöse Offenbarung. Kriek verfiert mit großer Energie, dass eine solche auch heute möglich sei. ‚Gott spricht aber unmittelbar in uns im völkischen Aufbruch‘" (ebd. S. 208).

Der Reinrassigkeit als totalitärem Druckmittel im faschistischen Terrorstaat entspricht die Rechtgläubigkeit als totalitärem Druckmittel im gottesherrschaftlichen Terrorstaat. In beiden Fällen maßt sich der totalitäre Terrorstaat das Recht an, in sämtliche Lebensäußerungen des Individuums nach Belieben einzugreifen. Die persönlichen Rechtsgarantien, die vormals von der bürgerlich-antifeudalen Bewegung erkämpft worden waren, vernichtete der faschistische Terrorstaat (Rosenberg: Recht ist das, was arische Männer für Recht befinden), während der islamistische Terrorstaat direkt an der grundlegende Gottesknechtschaftslehre des orthodoxen Gesetzesislam anknüpfen kann. In seiner Selbstsicht betrachtet sich der faschistische Terrorstaat als "auf deutscher Sittlichkeit beruhender Weltanschauungsstaat" (Lukács 1974, S. 184), während sich der islamistische Terrorstaat als auf gottesherrschaftlicher Sittlichkeit beruhender religiöser Ordnungsstaat inszeniert. Der faschistische Führer ist der Vollstrecker des auf Rassenreinheit bedachten völkischen Gesamtwillens, der islamische Imam ist der Überwacher und Vollstrecker des göttlichen Willens gegenüber seinen knechtschaftlichen menschlichen Geschöpfen. Wenn Lukács schreibt, dass die ‚germanische Demokratie‘ den widerwärtigen Typus eines Menschenschlages erzieht, der grenzenlos servil nach oben, ebenso grenzenlos grausam tyrannisch nach unten ist (ebd. S. 186), so gilt das Eins zu Eins auch für die islamistische Diktatur. **Wie in allen totalitären Diktaturen werden die Menschen in beiden Fällen vor die Wahl gestellt, entweder korrupte Henker oder Objekte der Tortur zu sein.**

Angesichts der aktuellen Gewaltagenda im Namen des Islam reicht es längst nicht mehr aus gemäß der bekannten Maxime zu handeln: "Wehret den Anfängen". Vielmehr befinden wir uns jetzt in einem fortgeschrittenen Stadium, wo es höchste Zeit wird, die Notbremse zu ziehen und in Europa und Deutschland eine konsequente Strategie der Deislamisierung einzuleiten.

Literaturverzeichnis:

Abdel-Samad, Hamed: Der islamische Faschismus. Eine Analyse. München 2014.

Ajatollah Chomeini: Der islamische Staat. Berlin 1983.

Flaig, Egon: Der Islam will die Welteroberung. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16. September 2006, S. 35 und 37.

Flaig, Egon: Weltgeschichte der Sklaverei, München 2009.

Gopal, Jaya: Gabriels Einflüsterungen. Eine historisch-kritische Bestandsaufnahme des Islam. 2. erweiterte Auflage Freiburg 2006.

Hughes, Thomas Patrick: Lexikon des Islam. Dreieich 1995.

Der Koran (herausgegeben von Kurt Rudolph und Ernst Werner), Leipzig 1984. 6. Auflage.

Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. 10. Auflage. Stuttgart 2007.

Krauss, Hartmut: Faschismus und Fundamentalismus. Varianten totalitärer Bewegung im Spannungsfeld zwischen ‚prämoderner‘ Herrschaftskultur und kapitalistischer ‚Moderne‘. Osnabrück 2003.

Krauss, Hartmut: Islam, Islamismus, muslimische Gegengesellschaft. Eine kritische Bestandsaufnahme. Osnabrück 2008.

Krauss, Hartmut: Der Islam als grund- und menschenrechtswidrige Weltanschauung. Ein analytischer Leitfaden. Osnabrück 2013.

Lukács, Georg: Die Zerstörung der Vernunft. Band III. Irrationalismus und Soziologie. Darmstadt und Neuwied 1974.

Tellenbach, Silvia: Die Apostasie im islamischen Recht. Homepage der Gesellschaft für Arabisches und Islamisches Recht (GAIR) e.V. (www.gair.de). Deutsche Fassung vom März 2006.

Warner, Bill: Scharia für Nicht-Muslime.

http://europenews.dk/files/Bill_Warner-Scharia_fuer_Nicht-Muslime.pdf

Waraq, Ibn: Warum ich kein Muslim bin. Berlin 2004.